



Patientin Margrith Frevel und Mitarbeiterin Mandy Sell verstehen sich bestens.



Cornelia Schärer: «Pflege ist mehr als nur ein Job!»

# Ein Morgen bei Rückenwind

Auf der Rückenwind-Station im Bad Zurzacher Generationenhaus wird gelebt und gearbeitet. Die Institution ist schweizweit einzigartig. Ein Besuch am vergangenen Donnerstagmorgen.

**BAD ZURZACH** (uz) – Aus Zimmer 14 hört man Lachen: «Wenn du sprichst, sehe ich Tulpen», meint Patient A. zu Stationsleiterin Elena de Groot und spielt damit auf deren holländisch eingefärbtes Deutsch an. Elena de Groot nimmt als Kompliment. Sie lacht und meint: «Mit Humor meistern wir auch diesen Tag, nicht wahr, Herr A.?»

## Mehr als nur ein Job

Es ist Donnerstagmorgen, kurz nach 8 Uhr. Die geschilderte Szene spielt sich im Bad Zurzacher Generationenhaus ab, auf der Station der Rückenwind plus AG. Elena de Groot ist auf ihrer «Guten-Morgen-Tour». Sie schaut kurz nach ihren Patienten, erkundigt sich nach deren Befinden und vertraut sie für die morgendliche Pflege den Mitarbeitenden der Station an.

Bei Patient A. steht Pflegeassistentin Cornelia Schärer im Einsatz. Sie sagt: «Das Konzept der Rückenwind plus AG überzeugt mich. Ich sehe den Pflegebedarf nicht als Job. Ich fühle mich zur Pflege berufen, und bei «Rückenwind» kann ich meine Berufung leben.»

## Punktgenau und individuell

Was Cornelia Schärer meint, findet sich in den Grundsätzen der Rückenwind plus AG beschrieben. «Rückenwind» ist eine Pflegeeinrichtung für Menschen mit Querschnittslähmung oder querschnittähnlichen Symptomen. Ihr Credo lautet: punktgenaue Pflege, individuell auf die Bedürfnisse der Patienten angepasst, exakt und zum richtigen Zeitpunkt ausgeführt.

Genau dieses Credo ist es, was Cornelia Schärer entspricht. Sie sagt: «Ich möchte auf meine Patienten eingehen können. «Halbpatzig» und «jufle» dürfe in der Pflege grundsätzlich nicht sein und bei den Patienten auf der Rückenwind-Station schon gar nicht.» Ungenaue Pflege

führe bei Menschen mit Querschnittslähmung schon innert kürzester Zeit zu Komplikationen.

## Auf Bedürfnisse eingehen

Cornelia Schärer freut sich, dass es der Personalschlüssel der Rückenwind Plus-Station möglich macht, den Patienten eine Eins-zu-eins-Betreuung zu bieten. «Ich kann punkto Pflege auf die individuellen Bedürfnisse meiner Patienten eingehen», sagt sie, «und ich muss dabei nicht ständig auf die Uhr schauen.»

## Besser als ein Schmerzmittel

Zurück zu Patient A.: Der über 80-jährige Mann weist eine Lähmung auf. Bevor ihm die morgendliche Pflege zukommt, beginnt Cornelia Schärer, A.'s gelähmte Gliedmassen zu bewegen. Ganz sanft nur und leicht. Sie erklärt: «So können sich Verspannungen lösen, und so lassen sich Schmerzen lindern.»

A. gibt der Pflegeassistentin recht und erzählt, dass er erst kürzlich, nachts einmal, unter heftigen Schmerzen litt und Schärer rief, die in jener Nacht, zusammen mit einer Pflegefachfrau, den Nachtdienst versah. «Cornelia begann, mein gelähmtes Bein zu bewegen», schildert er, «genauso wie sie es jetzt tut, und die Schmerzen liessen ganz allmählichen nach.» A. betont, dass nicht einmal mehr ein Schmerzmittel nötig gewesen sei und dass allein die fachkundige Lagerung und sorgfältig ausgeführte Pflege geholfen haben.

«Das eben ist Rückenwind», freut sich Cornelia Schärer. «Unser Personalschlüssel und unser Pflegeverständnis machen individuell ausgerichtete Pflege möglich.»

## Am Nachmittag Besuch

Für A. geht es weiter mit waschen, anziehen, in den Rollstuhl gesetzt und zum

Frühstück gefahren werden. Noch am Morgen stehen dann Physio- und Ergotherapie auf dem Programm, um 12 Uhr wartet das Mittagessen und etwas später die Mittagsruhe. Danach, irgendwann für den Nachmittag, hat sich Besuch angemeldet, um 17.30 Uhr wird das Abendessen serviert und noch bevor die Nachtwache auf der Station eintrifft, um 22 Uhr, haben die Spätdienst-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Herrn A. für die Nacht vorbereitet und zu Bett gebracht.

## Effizient organisieren

Noch aber ist der Tag jung. Es geht gegen neun. Herr A. wird zum Frühstück gefahren während Stationsleiterin Elena de Groot im Stationszimmer die morgendliche «Huddle»-Besprechung eröffnet.

«Huddle» bedeutet «wirrer Haufen», ist ein Begriff aus der Welt des American Football und meint jenen Moment, in dem die Spieler die Köpfe zusammenstecken, um den nächsten Spielzug zu vereinbaren. Endlose Diskussionen und nicht zum Punkt kommen, gibt es beim «Huddle» des American Footballs nicht; es muss ja schnell gehen.

Auch beim morgendlichen «Huddle» im Stationszimmer kommt es nicht zu langen Diskussionen. Man beschränkt sich auf 15 Minuten, um das Tagesgeschäft effizient zu organisieren. Elena de

Groot erkundigt sich nach dem Stand der Dinge, erkennt, was aufgrund der aktuellen Situation zu tun ist, organisiert und delegiert, und spricht ab, wer wann in die Kaffee- und in die Mittagspause geht.

Normalerweise wäre das alles, nicht aber diesen Donnerstag. Elena de Groot kommt noch kurz auf den Besuch zu sprechen, den die Station gegen 11 Uhr erwartet.

## 25 000 Franken

«Ein sehr willkommener Besuch», betont Peter Lude, der Präsident des Verwaltungsrats der Rückenwind plus AG, der mittlerweile auch auf der Station eingetroffen ist. «Wir erwarten den Stiftungsrat der Dr. Anton E. Hauss-Stiftung und dürfen eine grosszügige Spende entgegennehmen.» Die Hauss-Stiftung habe

nämlich beschlossen, der Rückenwind plus AG 25 000 Franken zukommen zu lassen.

## Die Dr. Anton E. Hauss-Stiftung

Die Dr. Anton E. Hauss-Stiftung hat Sitz in Döttingen und geht auf den vor drei Jahren verstorbenen Anton E. Hauss zurück, den Inhaber der Tisch und Stuhlfabrik Oberle und Hauss. Im Stiftungsrat wirken Heidi Rom-Schudel und die Herren Fernando Garcia und Dominik Locher.

## Mit Humor meistern wir den Tag!

## Interview mit Fritz Eichholzer

# Als Patient auf der Rückenwind plus-Station

Fritz Eichholzer, geboren 1955, wurde durch einen Bike-Unfall vor vier Jahren zum Tetraplegiker und kann sich von den Schultern an abwärts nicht mehr bewegen. Seine Atmung wird durch einen Zwerchfellstimulator unterstützt, und er benötigt rund um die Uhr Pflege und Betreuung. Den Elektrorollstuhl kann er mit der Kinnsteuerung navigieren und er kann selbstständig sein Handy bedienen. Im vergangenen März war er Patient auf der Station der Rückenwind plus AG.

## Herr Eichholzer, wie kam es zu Ihrem Aufenthalt auf der Station der Rückenwind plus AG?

Bei meinem letzten Aufenthalt im Schweizerischen Paraplegiker Zentrum Nottwil wurde ich auf das Angebot von Rückenwind plus aufmerksam gemacht. Die ersten Infos über diese Institution erschienen mir so gut, dass ich mit meiner Frau am 5. November 2021 nach Bad Zurzach reiste, damit wir uns ein persönliches Bild über Rückenwind plus machen konnten.

## Wie war Ihr erster Eindruck?

Als wir bei Rückenwind plus durch die Türen traten, fühlte es sich an wie in einem Hotel. Wir wurden herzlich empfangen und die Abteilung sowie die Zimmer sehen sehr einladend aus. Uns wurde in

einem ausführlichen Gespräch das Konzept mit der punktgenauen Pflege erläutert, das heisst, einer Pflege, die genau auf den Patienten abgestimmt ist. Wir entschieden uns für März 2022 einen Aufenthalt auf der Rückenwind plus-Station zu planen.

## Wie erlebten Sie Ihren Aufenthalt?

Ich fühlte mich bei Rückenwind plus eher in einem Hotel als in einem Spital, jedoch mit guter Pflege und sehr guter Betreuung rund um die Uhr. Das Konzept der punktgenauen Pflege und Betreuung hält, was es verspricht.

Rückenwind ermöglicht es so pflegenden Angehörigen eine Auszeit zu nehmen. Auch meine Frau wusste mich bei Rückenwind in guten Händen und konnte während meines Aufenthalts auf der Station Energie tanken. Auf die Physio- und die Ergotherapie, welche ich zu Hause regelmässig erhalte, musste ich in Bad Zurzach nicht verzichten und selbst mein tägliches Training auf dem Motomed konnte ich absolvieren. Alles wurde super organisiert.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass es mir sehr gut gefiel. Ich wurde von den Mitarbeitenden geschätzt, und man nahm sich die nötige Zeit für mich. Das «Rückenwind-Personal» wurde auf meinen Aufenthalt bestens vorbereitet

Stiftungsrat Fernando Garcia erklärt, dass es Anton E. Hauss' Wille war, benachteiligte und bedürftige Menschen aus dem Unteren Aaretal und der Region Zurzibiet zu unterstützen. Der Stiftungsgründer habe dabei an Einzelpersonen und Institutionen gedacht, sagt Garcia und zeigt sich überzeugt, dass sich Anton E. Hauss über die Aktivitäten der Rückenwind plus AG freuen würde.

## Rückenwind schliesst Versorgungslücke

In Rahmen der Checkübergabe verdeutlicht Sabine Felber, die Vizepräsidentin des Verwaltungsrats, dass mit der Rückenwind plus AG eine Versorgungslücke im schweizerischen Gesundheitswesen geschlossen werde. Felber erklärt, dass viele Menschen mit Querschnittslähmung oder querschnittähnlichen Symptomen von Angehörigen gepflegt werden. Sie fragt: «Was, wenn ein pflegender Angehöriger plötzlich ausfällt? Der querschnittgelähmte Mensch ist darauf angewiesen, schon innert weniger Stunden die für ihn angemessene, hochspezialisierte Pflege zu bekommen. Erhält er diese Pflege nicht, entwickeln sich rasch ernsthafte, aber durchaus vermeidbare Komplikationen.»

## Es braucht uns!

In Paraplegikerkliniken wäre hochspezialisierte Pflege zu erhalten, fährt Sabine Felber fort, bloss seien die Tagessätze dieser Kliniken hoch, weil deren gesamte Infrastruktur mitfinanziert werden müsse. Operationssäle zum Beispiel oder die Blaulichtorganisation. «Das alles aber brauchen unsere Patienten nicht. Klar definierte medizinische Dienstleistungen aber schon. Ihre Pflegeperson ist ausgefallen, «mehr» nicht. Unsere Patienten brauchen «nur» die ihnen angepasste Pflege mit den nötigen medizinischen Dienstleistungen. Diese Kombination können Pflegeheime, Spitex oder Akutspitäler so nicht leisten. Weder personell noch fachlich. Das ist nicht abwertend gemeint. Pflegeheime, Spitex und Akutspitäler sind einfach nicht auf die Pflege von querschnittgelähmten Menschen ausgerichtet. Es braucht eine Institution wie die Rückenwind plus AG. Unsere Station hilft Leiden verhindern.»

## Tja, so sind wir Frauen halt

Es wird Mittag: Patient A. möchte sich hinlegen. Pflegeassistentin Cornelia Schärer und Pflegefachfrau Jennifer Ferrell sind zur Stelle und helfen ihm aus dem Rollstuhl. «Neigen Sie Ihren Kopf etwas nach vorne, Herr A., und versuchen Sie mit dem rechten Fuss fest aufzutreten», sagt Jennifer Ferrell. «Mein Gott, was habt ihr Frauen Wünsche», seufzt A., tut aber wie ihm geheissen. «Tja, so sind wir Frauen eben», erwidert die Pflegefachfrau lachend und ebenfalls lachend meint A.: «Wie recht Sie haben! Eine wunschlos glückliche Frau lernte ich bisher tatsächlich noch keine kennen!»

Die Szene erinnert an Elena de Groot. Wie meinte die Stationsleiterin doch schon am frühen Morgen? Mit Humor meistern wir auch diesen Tag!



Grosszügige Spende: Die Dr. Anton E. Hauss-Stiftung, vertreten durch Dominik Locher, Heidi Rom-Schudel und Fernando Garcia (rechts) überreichen Sabine Felber und Peter Lude (links) einen Check über 25 000 Franken.



und durch Fachpersonal von «ParaHelp» geschult.

Glücklicherweise benötigte ich während meiner Zeit in Bad Zurzach keine medizinischen Dienstleistungen, sie wären mir aber zur Verfügung gestanden.

Kurz und gut: Ich fühlte mich auf der Station der Rückenwind plus AG bestens aufgehoben und plane für kommenden Herbst bereits meinen nächsten Aufenthalt.